

Werner Fuchs  
Schulfachlicher Dezernent  
bei der BR Düsseldorf

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung des Landtags NRW am 30.01.2013

Bezug: Drucksache 16/1269  
Fragenkatalog im Anhang zur Einladung vom 10.12.2012

Die in den folgenden Antworten vorgetragenen Einschätzungen resultieren aus:

- langjähriger Tätigkeit als Schulaufsichtsbeamter mit der Generale Ganztags
- schulfachlicher Begleitung des Projekts GanzIn des MSW mit dem IfS und der Stiftung Mercator
- langjähriger Tätigkeit als Lehrer an einem der frühen Ganztagsgymnasien aus den 1970er Jahren

Zu 1:

Die Gelingensbedingungen für die Umwandlung einer Schule in eine gebundene Ganztagschule liegen zentral in der Entscheidung und den Umsetzungsanstrengungen **aller** am Schulleben Beteiligten, die pädagogische Arbeit der Schule proaktiv auf

- die sich verändernden Bedingungen der Doppelerwerbssituation vieler Elternhäuser,
- die sich rasch verändernden familiären Strukturen und Sozialisationsbedingungen der Kinder und Jugendlichen und
- die sich verändernden Bedingungen des gymnasialen Bildungsgangs (Verkürzung des Sekundarstufe I auf fünf Jahre)

einzustellen.

Die Voraussetzungen für diese Umwandlung sollten sowohl in pädagogischer, in finanzieller, in personeller und in sächlicher Hinsicht in vorausschauender Planung geklärt werden.

Dabei spielen die ermöglichenden Faktoren eine große Rolle:

So ist der frühe Ausbau einer angemessenen kleinen Mensa und eines Aufenthaltsbereichs für ruhiges Arbeiten und Spielen sehr wichtig, um gerade bei den jungen Schülerinnen und Schülern eine Bindung an das Ganztagsystem zu ermöglichen.

Die personelle Besserstellung der Ganztagschulen nach § 9 der VO zu § 93 Abs. 2 SchulG in Höhe von 20% der Grundstellenzahl bewirkt erst im aufwachsenden Sys-

tem angemessene Stundenpotenziale und flexible Möglichkeiten des Personaleinsatzes.

Förderlich für die Übermittagsbetreuung und Einbeziehung von Angeboten weiterer und freier Träger in die schulische Arbeit und damit für die Schaffung eines guten pädagogischen Klimas ist die Möglichkeit der Kapitalisierung aus dem Programm ‚Geld oder Stelle‘.

Auf diese Weise ist es möglich, eingebunden in die Leitziele des Schulprogramms andere Professionen in die schulische Arbeit einzubeziehen, was i.d.R. eine große Bereicherung bedeutet. Für die Lehrkräfte bedeutet dies die Chance, sich stärker auf ihre pädagogischen Kernaufgaben zu konzentrieren.

Systematisch finden Sie diese Aspekte z.B. in den folgenden Quellen zusammengestellt:

[http://www.ganztag.nrw.de/upload/pdf/quigs/Moderatorenhandbuch\\_131109.pdf](http://www.ganztag.nrw.de/upload/pdf/quigs/Moderatorenhandbuch_131109.pdf)

<http://www.ganztaegig-lernen.de/media/fachtagung/Kamski.pdf>

Zu 2:

Aus allen Landesteilen liegen sehr positive Beispiele für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Trägern vor. Die Erfolge dieser Zusammenarbeit resultieren i.a.R. aus den guten Erfahrungen, die in sehr vielen Kommunen in der langjährigen Aufbau- und Zusammenarbeitsphase im Rahmen des Systems der ‚offenen Ganztagschule‘ im Bereich der Grundschulen gemacht wurden.

Zu 3:

Ob es ein Bedürfnis gibt, Schulen in dieser Weise zu gestalten, entzieht sich meiner Kenntnis. Bisher ist keine Schulleitung wegen einer solchen Entscheidung an mich herangetreten.

Nach meiner Erfahrung ist die Entwicklung hin zu einer Ganztagschule eine das ganze System einer Schule umfassende. Eine Spaltung halte ich aus pädagogischen, schul- und qualitätsentwicklerischen und organisatorischen Gründen für einen Irrweg.

Zu 4:

Alle systemischen Separierungen innerhalb eines Systems, die über eine äußere Differenzierung im Sinne der Einrichtung einzelner Niveaukursschienen hinaus gehen, sind nach meiner Erfahrung mit erheblichen Friktionen für das pädagogische und soziale Klima einer Schule verbunden.

Der Unterschied zwischen der pädagogischen Gestaltung einer Ganztagschule und der einer Schule von 8 - 13:15 Uhr geht weiter über die Bildung von Zügen hinaus.

Es ist auch angesichts der hohen Gesamtstundenvolumina, die die APO – S I ( Klasse 5: 30-33 Klasse 6: 30-33 Klasse 7: 31-34 Klasse 8: 31-34 Klasse 9: 32-35) und die APO-GOST ( 102 Wochenstunden in drei Stufen = 34 Wochenstunden) zwingend vorschreiben, nicht erkennbar, wie sogenannte Halbtagsgymnasien in Fünftagen zu organisieren sein sollen.

Zu 5:

Die inzwischen achtjährige Praxis der fünfjährigen Sekundarstufe am Gymnasium hat gezeigt, dass Modelle der veränderten Rhythmisierung des Schultages in Verbindung mit veränderten Unterrichtsgestaltungen in der Lage sind, den Fortfall von minimal 40 % nachmittäglicher Lernzeit aufzufangen und die Schülerinnen und Schüler vermehrt in die Lernverantwortung zu bringen.

Einen Kontrast zur sogenannten Halbtagschule erkenne ich nicht.

Zu 6:

Nach meiner Kenntnis konkreter Projekte in verschiedenen Kommunen bietet das Modell der Zusammenarbeit von Schule und Trägern freier Jugend- und Sportarbeit im Bereich der Übermittagsbetreuung den Trägern gerade auch der sportlichen und der kulturellen Jugendarbeit sehr gute Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche durch die Begegnung im schulischen Feld auch an selbstorganisierte Angebote außerhalb der Schule heranzuführen.

Zu 7:

Der Stellenwert des Elternwahlrechts wird nach meiner Kenntnis durch den Ausbau des Ganztagschulsystems nicht eingeschränkt. Sofern Eltern in der Lage sind, die Schülerfahrtkosten selber zu tragen, stehen ihnen in allen kreisfreien Städten und Kreisen ausreichend schulische Alternativangebote zur Verfügung, wenn sie ihr Kind nicht an einer gebundenen Ganztagschule anmelden wollen.

Zu 8.

Wie in Antwort 4 bereits ausgeführt, erkenne ich keine Notwendigkeit zu einer solchen Öffnung und halte sie weder pädagogisch noch organisatorisch für vertretbar. Dem widerspricht die Tatsache, dass es einige wenige ‚alte‘ Ganztagsgymnasien im Lande gibt, die zwei Modelle fahren, nicht im geringsten.

Zu 9:

Die zentralen Hindernisse für den Ausbau des Ganztags an Gymnasien und Realschulen bilden sich in der hohen Zahl von Kommunen ab, die unter strenger Haushaltssicherung stehen.

Die Zahl der weiteren Anträge – auch von Schulen in freier Trägerschaft – auf Umwandlung in eine gebundene Ganztagschule, die dem MSW dem Vernehmen nach vorliegt, belegt andererseits die hohe Akzeptanz des Modells.

Zu 10:

Die Herausforderungen liegen, wie zuvor bereits ausführlich beschrieben, vor allem im pädagogischen Bereich.